

Die Erstellung eines Referenzrahmens zur Studienqualität hat die Aufgabe einen Stand der Befundlage, der Konzepte und zugehörigen Modelle abzubilden und damit eine Grundlage für die theoretische Aufarbeitung und den wissenschaftlichen Austausch zu liefern. Der hier vorgestellte Referenzrahmen basiert auf einer Analyse unterschiedlicher Modelle, empirischer Befunde und theoretischer Verankerungen. Der nachfolgende Text ist dem Bericht „Referenzrahmen zur Lehr- und Studienqualität“ (Multrus 2013; Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 67) entnommen.

## **42.5 Referenzrahmen zur Lehr- und Studienqualität**

Ein wichtiges Ziel, das mit der Herstellung eines Referenzrahmens der Studienqualität verfolgt wurde, war die Zusammenstellung grundlegender Indikatoren, die für die Analyse der Studienqualität benötigt werden. Der wichtigste dieser Indikatoren ist der Studierertrag. Er kann bestimmt werden über die Kompetenzausbildung der Studierenden, den fachlichen und überfachlichen Fähigkeiten, die im Studium ausgebildet und gefördert werden. Sie sind das Maß des Outcomes. Dabei erscheint der Studierertrag im Vergleich zum Studienerfolg, der stärker auf den Studienabschluss zielt, vorteilhafter, da er gezielter auf Fähigkeiten und Kompetenzen verweist, deren Förderung mit dem Erfolg korrespondieren können, aber nicht müssen. Neben den geförderten Fähigkeiten sind auch die allgemeinen Orientierungen der Studierenden von Bedeutung, die übergeordnete Ziele und Werte abbilden und ebenso einen Output des Studierens darstellen.

Über die vielfältigen Arbeiten zur Thematik können die Bedingungen für den Outcome herausgestellt werden, die als Begründungen für den erreichten Studierertrag (auch für die Orientierungen) verstanden werden können. Hier haben sich verschiedene Bereiche als besonders aussagekräftig herausgebildet. Das Lehrangebot und die Lehrdurchführung mit den Bezugselementen Forschung, Praxis und Wissenschaftlichkeit, dazu die Betreuung durch Lehrende, das soziale Klima und das Engagement der Studierenden. Ein guter Indikator dafür ist das Forschende Lernen.

Für eine Gesamtaussage über die Studienqualität müssen verschiedene Perspektiven und Ziele in Einklang gebracht werden. Ziele und Erträge sollten in Abhängigkeit von Prozessen, Bedingungen und Vorgaben betrachtet werden, unter Konsens der Akteure. Dazu sind verschiedene, miteinander verknüpfte Merkmale bzw. Indikatoren einzubeziehen, um einen ‚Befund‘ zu erhalten und eine ‚Diagnose‘ zu erstellen.

Für die Neukreierung von Merkmalen erscheinen vor allem Stufenmodelle und Theorien ergiebig, seien es allgemeine Theorien wie von Bourdieu oder Parsons, oder Theorien mittlerer Reichweite wie z.B. über Anomie, Coping oder Partizipation. Sie sollten genutzt werden, um in Kombination mit bestehenden Merkmalen neue Items zu erstellen, die sich in diese vorgegebene Strukturen einbinden lassen. Solcher Art kreierte Items haben den Vorteil eines Theoriebezugs. Darüber hinaus sind Modelle und Theorien sehr nützlich, um bestehende Items zu strukturieren, sodass die Auswahl der Items begründbar wird. Diese Möglichkeiten werden allerdings noch zu wenig genutzt.

Der Referenzrahmen soll die wichtigen Bereiche, Dimensionen und Indikatoren sowie Merkmale (Items/Messungen) zusammenfassen, die für die Studienqualität relevant sind. Durch die aufgearbeiteten Modelle ist ersichtlich geworden, dass diese Bereiche aber nicht nur nebeneinander existieren, sondern in vielfältigen Beziehungen zueinander stehen. Diese Zusammenhänge gilt es bei der Aufarbeitung der Studienqualität mit zu berücksichtigen. Daneben sind die unterschiedlichen Ebenen der Hochschule einzubeziehen.

Desweiteren fallen darunter auch jene Bereiche, die als notwendig für die Erhebung der Studienqualität identifiziert wurden, wenn die Eigenheiten der Hochschule und die verschiedenen Gruppen im Ausbildungssystem berücksichtigt werden.

1. Wissenschaftlichkeit
2. Forschung
3. Theorieverständnis
4. Methodenkenntnisse
5. Überfachliche Fähigkeiten
6. Fachkenntnisse
7. Anwendungswissen
8. Praxis

Als das bestimmende Thema in der Studienqualität wurden die Kompetenzen identifiziert, die als Studiererträge operationalisiert werden können. Dieser Output des Studiums kann in fachliche und überfachliche Kompetenzen unterteilt werden, wobei letztere sich weiter in allgemeine, kognitive, soziale und persönliche Fähigkeiten und Fertigkeiten ausdifferenzieren lassen.

Für die Studiererträge dürfen neben den Fertigkeiten und Fähigkeiten auch die Orientierungen nicht vergessen werden, die über Hochschule und Studium hinausgehen, aber ebenfalls in einem Studium ausgebildet werden sollten. Zwar überschneiden sich diese teilweise mit überfachlichen und sozialen Fähigkeiten, gehen aber dennoch erkennbar darüber hinaus, wenn sie gesellschafts-politische, berufliche oder auch persönliche Einstellungen und Vorstellungen einbeziehen und dadurch Wertesysteme aufzeigen können. Solche Orientierungen sind wichtig, wenn es um die Analyse von übergeordneten Bildungszielen geht wie z.B. Citizenship.

Die Studiererträge bilden das erreichte Wissen und Können im Studium ab. Als eine entscheidende Kenngröße des Outputs sind dann aber gerade deren Abhängigkeiten und Zusammenhänge mit den verschiedenen anderen Bereichen der Studiensituation von Bedeutung. So sind zum Beispiel die Erwartungen der auszubildenden Kompetenzen wichtig. Sie stellen einen Ist-Soll-Vergleich heraus, der Stärken aber auch Schwächen identifizieren kann und Folgerungen zulässt, welche Bereiche besonders weiter gefördert werden müssen.

Wichtiger noch ist aber zu untersuchen, von welchen Faktoren die Ausbildung der Kompetenzen abhängt. Dazu kann analysiert werden, inwieweit die Inhalte der einzelnen Kompetenzen in der Lehre integriert sind. So kann z.B. der Ertrag in den praktischen Fähigkeiten anhand der praktischen Bezüge in der Lehre und den Studienangeboten untersucht werden. Oder die Forschungsbefähigung in Abhängigkeit von den Forschungsbezügen und der Wissenschaftlichkeit der Ausbildung.

Darüber hinaus gilt es weitere Studienbedingungen heranzuziehen, die Einfluss auf die Erträge des Studiums haben. Bezogen auf die Lehre fallen darunter z.B.:

- der Aufbau und die Struktur des Studiums,
- die Lehrangebote, unterschieden nach ihren Inhalten und Bezügen,
- die Lehrdurchführung, mit der Vermittlung und der Effizienz,
- die Beratung und Betreuung der Studierenden durch die Lehrenden,
- Kommunikation und Interaktion mit Lehrenden,
- die Ausstattung, räumlich-sachlich wie auch hinsichtlich Service- und Beratungseinrichtungen der Hochschule.

Studienbedingungen, die mehr das Studieren betreffen, aber ebenfalls deutliche Auswirkungen auf den Studierertrag haben, sind:

- Studierbarkeit
- Anforderungen
- Organisation
- soziales Klima
- Beeinträchtigungen
- Schwierigkeiten und Belastungen

Daneben sind Bedingungen zu beachten, die sich auf die Studierenden beziehen:

- Engagement,
- Kompetenzen,
- Motive,
- Erwartungen,
- Vorhaben und Strategien,
- Wünsche und Forderungen.

Zusätzlich sind Bedingungen einzubeziehen, die die Vorgaben und Ausrichtung der Hochschule betreffen:

- Festlegungen,
- Transparenz,
- Gerechtigkeit,
- Überfüllung,
- Partizipation.

Aus all diesen Auflistungen lassen sich in einer vereinfachten Darstellung drei Bereiche bilden, die auch als Input, Throughput und Output oder als Bedingungen, Prozess und Wirkung verstanden werden können. Jeder dieser Bereiche steht stellvertretend für die aufgeführten Bedingungen, Merkmale und Indikatoren. Diese Bedingungen lassen sich dabei ebenso wie die Erträge in verschiedene Bereiche unterteilen, sodass wichtige Einzelmerkmale (wie Forschung, Praxis, Wissenschaftlichkeit, Fachwissen etc.) in ganz unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden können. Dadurch lassen sich besonders gut Effekte auf den Output herausarbeiten. Die Hinzunahme der einzelnen Bedingungen ergibt dann eine detailliertere Darstellung, deren einzelne Bereiche sowohl untereinander in Beziehung stehen, als auch mit dem Studierenertrag.

Wichtige Einzelbereiche können davon unabhängig oder in Einbettung spezifischer Bereiche erhoben werden. So z.B. das Forschende Lernen, das studierendenzentrierte Lernen oder der Erwerb von Zusatzqualifikationen. Die Bildungsziele können durch die Kombination von Bedingungen und Erträgen bzw. unter Einschluss von Orientierungen und Werten zusammengestellt werden.

Der Aufbau des Referenzrahmens entspricht eher der Perspektive der Studierenden, was aber notwendig ist, da nur sie alle Teilbereiche erfahren und erleben. Dennoch kann die Darstellung auch auf andere Gruppen übertragen werden. Alle aufgelisteten Bereiche lassen sich prinzipiell mit dem Studierenden-survey und teilweise mit dem Studienqualitätsmonitor erheben. Noch nicht ausreichend berücksichtigte Bereiche können nun weiter ausgebaut oder erstellt werden.

Durch die Erhebung von einerseits Beurteilungen oder Zufriedenheitsäußerungen und andererseits von Situationsbeschreibung, Bedeutungszuweisung und Forderung ergibt sich ein differenziertes Bild der gesamten Situation, das wiederum Zusammenhänge zwischen den Erhebungsarten zulässt. Der Referenzrahmen fokussiert hier vorrangig die inhaltlichen Aspekte, die zur Untersuchung der Studienqualität nötig sind. Alle Bereiche stehen miteinander in vielfältigen Beziehungen und bedingen gemeinsam den Ertrag.

## Referenzrahmen Studienqualität

### Rahmenbedingungen

Hochschule  
Vorgaben  
Ressourcen  
Festlegungen  
Transparenz  
Partizipation  
Gerechtigkeit  
Überfüllung

**Studierende**  
Vorbereitung  
durch Schule und  
Elternhaus

### Studiensituation

**Studierende**  
Engagement  
Kompetenz  
Motive  
Erwartungen  
Vorhaben  
Forderungen

**Lehre**  
Aufbau  
Inhalt  
Durchführung  
Betreuung  
Kommunikation  
Ausstattung

**Studium**  
Anforderungen  
Organisation  
Soziales Klima  
Beeinträchtigungen  
Schwierigkeiten  
Belastungen

### Studierertrag (Wissen und Können)

**Fähigkeiten und Fertigkeiten:**  
fachliche,  
kognitive,  
methodische,  
soziale,  
allgemeine

Forschung  
Praxis  
Wissenschaftlichkeit

**Orientierungen**  
gesell. / pol. Vorstellungen  
und Einstellungen  
Werte, Wertschätzungen,  
Handlungsbereitschaft  
Verantwortung

Die *Rahmenbedingungen* haben Einfluss auf die Lehre, das Studium und die Studiensituation, die wiederum die Erträge beeinflussen. Gleichzeitig wirkt die *Studiensituation* ebenso wie die Erträge wieder zurück auf die Rahmenbedingungen. Das Gleiche gilt für die Bereiche der Studiensituation, die sowohl untereinander in Zusammenhang stehen als auch auf die Rahmenbedingungen zurückwirken. Daher ist die Darstellung der Studienqualität nur durch ein Zusammenspiel aller Bereiche möglich.

Drei Bereiche, nämlich die Forschung, Praxis und Wissenschaftlichkeit, nehmen eine Sonderstellung ein. Sie sind zwar dem Output zugeordnet und lassen sich auch im Sinne eines Ertrag definieren, bilden gleichzeitig aber eine inhärente Schlüsselstruktur der Hochschulausbildung ab, die in allen Bereichen und auf allen Ebenen zu platzieren ist (z.B. als Bedingungen). Für die Analyse der Studienqualität stellen sie absolut notwendige Indikatoren dar.

Der Studierendensurvey ist ein Instrument, das sehr viele Fragestellungen bereits abdeckt und durch seine Anlage die meisten Fragen prinzipiell beantworten kann. Somit existiert mit dem Survey bereits weitgehend ein Instrument für die Analyse der Studienqualität. Notwendig ist dazu allerdings die passende Operationalisierung der Merkmale, die je nach Fragestellung, Modell oder Theorie, mehr oder weniger aufwendig sein kann, sowie die u.U. notwendig werdende Neukreierung spezieller Merkmale.

**Frank Multrus**